

Erfahrungsbericht meines Japan-Jahrs an der ICU

Als aller erstes: Wenn ihr euch überfordert fühlt, ist das total normal! Viele Leute kommunizieren nicht, wie sie struggen, weshalb ich mich zum Beispiel so gefühlt habe, als wäre ich die einzige Person, die super überfordert war und der es am Anfang super schlecht ging. Aber wie sich im Nachhinein herausgestellt hat, war ich nicht alleine darin, anfangs oft weinend in meinem Zimmer zu sitzen und keinen Plan zu haben. Aber es wird besser, und es besteht keine Schande darin, nach Hilfe zu fragen. Und am Ende wird es zu einer unglaublichen Erfahrung, aus der man viel lernt und mehr als genug gute Geschichten zum Erzählen bekommt.

Mein Tipp für wenn ihr noch in Berlin seid und euch überlegt, wo ihr in Japan dann wohnen wollt: schreckt nicht vor der Idee, im Wohnheim zu leben zurück! Gerade wenn ihr in Betracht zieht, zur ICU zu gehen. Andererseits könnte der Uni-Weg recht lang werden, und der Campus ist wirklich ein sehr schöner Ort, um dort zu leben. Man ist nicht mittendrin im Trubel Tokios, aber nah genug dran, wenn man ausgehen möchte. Es ist super grün und schön, man hat easy support wenn man ihn braucht, Mensa und Konbini gibt es auch auf dem Campus, und andere Konbini und Supermärkte gibt sind in Laufnähe. Außerdem funktioniert Miete zahlen super easy über einen beliebigen Konbini, und man muss sich keine Gedanken über WLAN Anbieter machen.

Was mich vom Wohnheim zuerst abgeschreckt hatte, war das ich nicht mit Mitbewohnern leben wollte. Allerdings war genau das einer der besten Aspekte des Austauschstudiums von einigen meiner Freunde. Und selbst wenn es für einen gar nicht klappt, wie das für mich mit meiner Mitbewohnerin der Fall war, findet sich eine Lösung. Es ist nicht schwer ein funktionierendes Miteinander zu finden, und wenn ihr beim nächsten Raumwechsel angebt das ihr wirklich lieber keinen Mitbewohner hättet, dann wird das auch in Betracht gezogen. Manche der ICU Wohnheime bieten auch von vorneherein Einzelzimmer an.

Was man für und vor der Einreise wissen muss: **löscht nicht die E-Mail mit eurem CoE!** Ihr braucht es noch mal bei der Einreise am japanischen Flughafen. Danach könnt ihr sie löschen. Kümmert euch, bevor ihr fliegt, darum das ihr eine auch in Japan funktionierende Bank Karte habt, und auch um eine Auslands Krankenversicherung. Man denkt immer, einem passiert schon nichts, aber wir hatten schon ein gebrochenes Bein, und mir selbst sind 2 Zahnfüllungen rausgefallen. Und wenn euch tatsächlich was passiert, könnt ihr zu dem dafür zuständigen Office an der ICU gehen, und die machen alles für euch. Die finden euch eine englische Praxis ganz in der Nähe von wo auch immer ihr wohnt und machen auch den Termin für euch. Und falls ihr Tätowiert seid und eventuell mal in ein Onsen oder Ähnliches gehen wollt, solltet ihr euch große wasserfeste Pflaster zum Abkleben mitnehmen. Ansonsten müsst ihr Badehäuser spezifisch für Tattoos suchen.

Wenn ihr dann am Flughafen ankommt, könnt ihr euch da **als erstes eine kurzfristige Sim Karte holen**, falls ihr euch damit nicht schon vor eurem Flug auseinander gesetzt habt. Ich empfehle auch am Flughafen direkt etwas Bargeld umzutauschen oder abzuheben. Und **eine Suica Bahn-Karte zu kaufen**. Die solltet ihr euch auf jeden Fall besorgen! Sie gilt für sämtliche öffentlichen Verkehrsmittel, und ihr könnt auch an Automaten, in Konbinis, und manchen Shops mit ihr bezahlen. Dann vielleicht noch kurz Energie und Carboloadung bevor es weitergeht, damit schafft man den Weg vom Flughafen in die Stadt mit Mobilien Daten, Energie und Bahnkarte auch gut.

Bahn Etiketete in Japan ist, das man auf Rolltreppen links steht und rechts läuft, sich für die Öffentlichen anstellt -es gibt auf dem Boden Markierungen wo die Türen sein werden und

dort stellt man sich dann an-, wenn die Bahn voll ist den Rucksack nach vorne nimmt, und in den Verkehrsmitteln nur leise spricht und nicht telefoniert oder ohne Kopfhörer am Handy ist. Essen und trinken in den Öffis und beim Laufen ist auch nicht gerne gesehen, priority seats sind für Leute die sie wirklich brauchen, und wenn man aus einem Bus aussteigen möchte, muss man für die eigene Station auch wirklich den Stoppknopf drücken. Und manche Bahnen haben Frauenabteile, in die zu bestimmten Zeiten nur Frauen rein dürfen. Oder Green Cars, für die man extra Tickets braucht, wo es dann aber auch weniger voll ist. Außerdem ist es typisch, immer ein kleines Handtuch dabei zu haben, die es in Japan überall zu kaufen gibt, auch mit ganz niedlichen Motiven. In den warmen Monaten ist das auch zum Schweiß abtupfen, aber überwiegend weil es in den vielen öffentlichen Toiletten keine gibt. Und eine Plastiktüte dabei ist auch eine gute Idee, da es auch nirgends Mülleimer gibt.

Eine weitere Empfehlung von mir ist, anders als ich, eher leicht zu packen. Egal was man sich vor dem Flug so sagt, am Ende wird man sich in Japan auf jeden Fall eine Menge Zeug kaufen, also lässt besser Platz dafür, und spart euch den Stress euren gesamten Kleiderschrank einzupacken, wenn die Sachen dort ohnehin billiger, cooler und niedlicher sind. Außerdem würde ich empfehlen, etwas vor Wohnheim-Einzug/ Immatrikulation anzukommen. Manche Leute sind erst am Tag vorher eingereist und haben das gerockt, aber ich habe die 2 Wochen, die ich vorher in meinem kleinen Airbnb verbracht habe, wirklich dringend zum Ankommen, Runterkommen und für meinen Jetlag gebraucht! Und wenn einem am Anfang noch alles zu viel ist und man überfordert ist, muss man eigentlich nur den nächsten Konbini finden. Dort findet man erstmal alles, was man zum Überleben braucht. Und es ist nicht so ein Fiebertraum wie Donkilotte.

Ich habe garantiert irgendwelche Tipps, die ich noch geben wollte, vergessen, aber ich sollte wohl langsam ohnehin anfangen, über die ICU zu reden.

Es ist eine Privatuni und man merkt das auch. Sehr gut organisiert, wunderschöner grüner Campus, und alles was man so braucht ist da. Das Mensa Essen ist im Gegensatz zu Deutschland tatsächlich essbar, es gibt eine feste Mittagspause, und ich fand es immer sehr angenehm, mir mindestens um eine Mahlzeit am Tag keine Gedanken machen zu müssen. (ICU slang für die Mensa ist übrigens がっき) Früher gab es wohl auch Frühstück und Abendbrot, und es wird momentan debattiert, das wieder einzubringen. In meinem Jahr dort gab es auch ein Weihnachts Special, und für eine Woche ein Event, wo es auch Frühstück gab. Es ist auch süß, wie sie immer der Jahreszeit oder dem Festtag entsprechend dekorieren. Und es gibt Mikrowellen, um das eigene Essen aufzuwärmen. Es funktioniert so das man entweder zu dem kleinen Mensa Café geht das Backwaren und Getränke anbietet und dort direkt bezahlt, oder man geht zu einem der Automaten die an den Eingängen stehen, und löst sich dort einen Schein für das Mensa Essen das man möchte, und geht mit dem Schein dann zu der entsprechenden nummerierten Ausgabe.

In den warmen Monaten findet man alle Schüler draußen auf den Wiesen von Bakeyama, oft mit Frisbees, Bällen, verschiedenen Musikinstrumenten, oder einfach ihrem Mittagessen. (In der Mensa gibt es auch die Option Takeout, oder halt Konbini food.) Da sich die Musik Clubs dort oft treffen, ist es sehr gemütlich dort zwischen den Bäumen Mittag zu essen und ihnen zuzuhören. Man muss nur aufpassen, denn der Hügel ist so benannt, weil Studenten dort in den Pausen oft einschlafen und ihren nächsten Kurs verpassen. Falls einem das zu viele Menschen sind, empfehle ich den kleinen Bambuswald am Eingang. Dort gibt es auch versteckte Sitzgelegenheiten, wo eigentlich nie wer ist. Und für die kälteren Monate, oder

wenn man einfach lieber drinnen sein möchte, bieten sich die Mensa, oder eines der Studenten Cafes sehr an. Mein Favorit war das Cafe unten in der Bibliothek. So gut wie alle Leute auf dem Campus, ob Lehrkräfte, Angestellte oder Schüler, sprechen Englisch, nur in dem Campus eigenen Post Office ist es damit etwas schwierig. Aber die können sich zur Not auch mit ihren kleinen Übersetzern behelfen. Die Lehrer und das Personal sind auch alle sehr freundlich und hilfsbereit. Mir hat das Leben ab und zu ein paar Schicksalsschläge zukommen lassen, und obwohl ich mich dadurch und mit meiner Familie auf der anderen Seite der Welt oft etwas allein gelassen fühlte, habe ich doch reichlich Unterstützung von Lehrern, aber auch Schülern und Freunden bekommen.

In allen Uni-Gebäuden gibt es Lerneckeln, mit Stühlen, Tischen und Steckdosen, sowie Vending Machines mit Snacks und warmen und kalten Getränken. Mindestens das Hauptgebäude hat auch einen Ruheraum. Des Weiteren gibt es unterschiedliche Helpdesks, zum Beispiel einen, an den man sich bei allen technischen Problemen wenden kann, und wo sie einem nicht nur helfen, diese zu beheben, sondern bei Bedarf sogar einen Laptop leihen, auch über längere Zeit. Oder den zuvor bereits erwähnten Helpdesk für alle gesundheitlichen Probleme.

Tagsüber steht auch allen Studenten das Erdgeschoss -die Gemeinschafts Etage- von dem Wohnheim Momi/Maple offen. Diese bietet ebenfalls mehrere Vending Machines für Snacks, Getränke und Eiscreme, sowie viele Sitz- und Lerngelegenheiten. Außerdem einen kleinen Tatami-Raum, einen Drucker, mietbare Seminarräume, und in der Wisteria Hall eine Küche, die für Gruppenaktivitäten gebucht werden kann, sowie einen Beamer für etwaige Filmabende. Und für alle, die in irgendeinem der Wohnheime wohnen, auch noch ein kleines Onsen- Gemeinschaftsbad. Da ich selbst Momi Resident war, habe ich in dieser Etage *sehr* viel Zeit mit meinen Freunden verbracht und sehr schöne Erinnerungen daran.

Ein weiterer Vorteil daran, Wohnheim oder zumindest Mitaka Resident zu sein, ist, dass man leichter Karten für das Ghibli Museum in Mitaka bekommt. Da gibt es ein kleines Office beim Bahnhof Mitaka, wo man sie kaufen kann, und als Resident muss man nicht nur weniger Zeugs ausfüllen, sondern hat auch noch Vorrang.

Toll an der ICU ist auch die extrem große Club Auswahl. Es gibt Clubs für so gut wie jede Sportart, für Musik und Gesang, Performance, Tanz, zum Basteln oder Nähen, für Tee Zeremonien, für Volunteering, und Erlebnisse. Mehr Auswahl als man glaubt. Und manche funktionieren auch einfach nur so, dass man sich einmal die Woche trifft, und Vorschläge für random Aktivitäten macht, auf die man Bock hat. So habe ich zum Beispiel mit dem CDJ Club viele Ausflüge gemacht, wo uns die japanischen Clubmitglieder verschiedene schöne Ecken um und in Tokyo gezeigt haben, sowie an Karaoke-Abenden teilgenommen und Eiskrem gemacht. Und ab und zu wurden auch Kollaborationen wie mit dem Kalligrafie Club oder dem traditionellen japanischen Tanz Club organisiert.

Außerdem gibt es auf dem Campus 2 Tanuki Familien und mehrere Streunerkatzen. Einer der Clubs kümmert sich anscheinend nur darum Instagram Updates über die Campus Katzen zu veröffentlichen und sie zu füttern.

Und es gibt sowohl Hama Sushi als auch Matsuya in Laufnähe. Eine weitere Option, wenn man mal keinen Bock auf Kochen hat, neben den Konbinis. Ich kann Hama Sushi ohnehin als beste conveyor belt Sushi-Kette empfehlen! Sehr lecker und fast überall zu finden.

Sushiro ist auch lecker, aber Hama Sushi ist besser.

Ich hoffe, das hilft euch weiter. Ihr schafft das schon!